

bibliographisch genau seien und daß die Klassifikation der Bücher eine einheitliche und leicht verständliche sei. Diese Forderungen haben die beiden bisher abgehaltenen internationalen Verlegerkongresse, der von Paris 1896 und der im Juni dieses Jahres in Brüssel abgehaltene, anerkannt. Fraglich bleibe nur die Wahl des Systems. Chilovi tritt für die Dezimal-Klassifikation ein, er polemisiert gegen die Ausführungen des Herrn Le Soudier auf dem Brüsseler Kongress und betont die Wichtigkeit der Vorschläge des belgischen Institutes: allen Schriften gedruckte Katalogzettel beizulegen und diese, sowie die Schriften selbst mit dem Dezimal-Index zu bezeichnen.

Die folgenden Ausführungen Chilovis beziehen sich auf die Bedeutung der Dezimal-Klassifikation für den Buchhandel und auf die Einführung immerwährender Kataloge seitens der Verleger.

In denjenigen Ländern, die einen einzigen oder überwiegenden Brennpunkt des geistigen Lebens besitzen, in dem sich dann notwendigerweise der Buchhandel konzentriert, ist es leicht zu erfahren, was die literarische Produktion bietet, und sich die einzelnen Schriften zu verschaffen. Anders in den Ländern mit mehreren bedeutenden Stätten geistigen Lebens. Hier bildet lediglich Deutschland eine rühmliche Ausnahme, wo der Buchhandel, dank der Gründung, Ausbreitung und Thätigkeit des Börsenvereins in einer Weise organisiert ist wie sonst nirgends. Die buchhändlerische Centrale Leipzig kommt nicht nur dem deutschen Buchhandel, sondern selbst dem ausländischen zu gute. Jeder Sortimentierer weiß ja, wie schwierig es ist, von dem Erscheinen einer neuen Schrift in irgend einer Stadt Frankreichs außer Paris, in einer kleineren Stadt Italiens oder gar Spaniens etc. Kenntnis zu erhalten, um sie seinen sich dafür interessierenden Kunden anbieten zu können, und auch, mit wie viel Mühe und Kosten es verbunden ist, dem Kunden, der eine in einem solchen Ort erschienene Schrift verlangt, sie zu verschaffen. Aber selbst wenn der buchhändlerische Weg überall geebnet wäre, fände die Verbreitung der Bücher durch die Sortimentierer noch zwei gewaltige Hindernisse. Es sind dies die Verschiedenheit der Sprachen und die mitunter schwer verständliche, die Bedeutung und den Inhalt der Schrift nicht genügend zum Ausdruck bringende Titelangabe. Was nützt es dem Verleger, Circulare und Prospekte auszugeben, die der ausländische Sortimentierer aus Unkenntnis der Sprache nicht versteht und die häufig den Inhalt des Buches in so weiterschweifender Weise darlegen, daß die Zeit fehlt, sie zu lesen. Von dem Verleger, insbesondere dann, wenn er, wie dies immer häufiger wird, ein begrenztes wissenschaftliches Gebiet pflegt, kann und soll gefordert werden, will er nicht ein bloßer Buchdrucker sein, daß er auf jenem Gebiet einigermaßen bewandert sei und die Tragweite und den Inhalt einer von ihm verlegten Schrift kenne. Es ist aber unmöglich, von dem Sortimentierer zu verlangen, daß er alle Wissenszweige, aus denen er Schriften vertreibt, auch nur annähernd beherrsche, alle termini technici, die einzelnen Tier- und Pflanzengattungen etc., die so häufig als Titel von Büchern gewählt werden, kenne, und nach dem bloßen Titel genau ermesse, ob er für eine Schrift unter seinen Kunden einen Interessenten habe oder nicht. Beiden Hindernissen kann nun in der einfachsten Weise dadurch begegnet werden, daß die Schrift bezw. die Anzeige derselben mit dem Dezimalindex versehen würde, denn dieser wäre nicht nur ein internationales, von den einzelnen Sprachen unabhängiges Zeichen, sondern auch eine genaue Angabe des Inhaltes, und für den Sortimentierer wäre es eine große Bequemlichkeit, ja ein Gewinn, wenn er weiß, daß alle Schriften, mag er nun ihren Titel verstehen oder nicht, deren Dezimalindices mit bestimmten Ziffern beginnen,

notwendigerweise in die Interessenssphäre eines seiner Kunden fallen müssen.

In einer — wie uns dünkt — überzeugenden Weise fährt Chilovi den Nachweis, um wie viel praktischer und zweckentsprechender die Dezimal-Klassifikation im Vergleich mit dem an eine bestimmte Sprache gebundenen Stichwort-Katalog sei. Nichtsdestoweniger könnten seine Ausführungen leicht noch erweitert werden, und unschwer ließe sich eine ganze Reihe anderer wichtiger Vorteile des belgischen Systems gegenüber jenem von Le Soudier anführen.

Auch unsere Erfahrungen haben uns gelehrt, daß die Dezimal-Klassifikation hauptsächlich von denen angegriffen wird, die sie nicht genügend kennen. In Deutschland, wo diese Klassifikation im Grunde genommen noch einige Freunde besitzt, ist sie noch nie ernsthaft kritisiert worden. Mit absprechenden Bemerkungen und mit abgebrauchten Schlagworten kann diesem System auf die Dauer nicht begegnet werden. Niemand leugnet, daß selbst die jetzt verbesserten Tafeln, die derzeit, abgesehen von der amerikanischen Originalausgabe in vier Ausgaben vorliegen*), fehlerfrei sind. In der Einleitung der soeben erschienenen deutschen Ausgabe wird dies nicht nur zugestanden, sondern es werden alle Fachmänner zur Verbesserung und Kritik aufgefodert. Nur durch eingehende und sachliche Erörterungen von verschiedenen Seiten kann etwas Vollkommenes erreicht werden. Der Schwerpunkt der Dezimal-Klassifikation liegt aber in ihrem Prinzip, nicht in der Ausführung.

Von den Antiquariatskatalogen kann man schwer verlangen, daß sie dezimal klassifiziert seien und alle Bücher mit dem betreffenden Index versehen würden. Es wäre aber schon von Vorteil, wenn die Antiquare sich entschließen würden, zu den Ueberschriften der einzelnen Abschnitte ihrer Kataloge oder bei Wahl von Stichworten zu diesen den entsprechenden Index beizusetzen.

So sehr wir dem Wunsche Chilovis beistimmen, daß auch die Circulare bezw. Prospekte über ein Buch mit dem Dezimalindex versehen würden, so wenig können wir das von Chilovi gewählte Beispiel billigen. Er hat nämlich eine Novelle Abouts in der Luxusausgabe mit dem Index 096 bezeichnet**), um so durch ein internationales Zeichen anzugeben, daß es sich hier um ein durch seine Ausstattung kostbares Buch handelt, und um den Sortimentierer aufmerksam zu machen, daß jene Ausgabe vorzüglich für Bibliophilen und Freunde von Prachtwerken bestimmt sei. Dies ist jedoch aus zwei Gründen falsch. Eine französische Novelle hat stets den

*) Classification décimale. Tables générales abrégées (Introduction, Table méthodique, Index alphabétique). Office International de Bibliographie. Publication No. 9. Bruxelles 1897, gr. in-8°. (0.16x0.25), br., 73 p. 2 fr.

Classificazione decimale di Melvil Dewey. Tavole generali ridotte, adottate dall' Istituto Internazionale di Bibliografia di Bruxelles. Traduzione italiana di Vittorio Benedetti della Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Office International de Bibliographie. Publication No. 12. Firenze 1897. G. Barbèra Editore. — Un volume in 8°. (0.16x0.25), pag. 108. 2 l. 50 c.

La clasificación bibliográfica decimal. Exposición del sistema y traducción directa de las tablas generales del mismo, por Don Manuel Castillo, Adscrito a la Biblioteca Universitaria de Salamanca. Office International de Bibliographie, Publication Nr. 13. Salamanca, Imprenta de Calatrava, a cargo de L. Rodríguez, 1897, gr. in-8°. (0.23 x 0.15), br., 84 p. 2 fr.

Die Decimal-Classification. Gekürzte allgemeine Tafeln. Deutsche Ausgabe, besorgt von Carl Junker. Office International de Bibliographie à Bruxelles, Publication Nr. 14. Wien 1897, Alfred Hölder, k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, I., Rothenthurmstrasse 15. 8°. (0.25 x 0.16), 66 Seiten. 1 A 60 J.

**) 0 Allgemeine Werke.
 9 Besonders wertvolle Bücher.
 6 Durch ihre Ausstattung kostbare Bücher.